

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Beruf Nr. 21

Preis: Täglich (mit  
Wohnung der Sonn- u. Frei-  
tage von 11-12 Uhr vorm  
Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt)

Abkündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigen Ver-  
kosten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag abends.

Verlagsanstalt Nr. 36.900

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Beruf Nr. 21

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.90  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.00

Für GILT mit Zustellung  
ins Haus:

Vierteljährig . . . K 3.30  
Halbjährig . . . K 5.40  
Jahresbezug . . . K 10.00

Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbindungs-Gebühren.

Abgekündigte Abonnements  
gelten die zur Abbestellung

Nr. 33

Gilli, Samstag den 17. August 1918.

43. Jahrgang.

## Ungeheuerliche Pläne Hussareks.

Die Prager Zeitung „Gech“ teilt aus angeblich unterrichteter Quelle mit, durch die Bemühungen des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. Freiherr von Hussarek soll der Umbau der Verfassung aus den Nebeln allgemeiner Redensarten in bestimmtere, schärfere Formen gebracht werden. Der Ministerpräsident stützt sich hierbei auf das Vertrauen der Krone und geht im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern der Rechten des Herrenhauses und mit hervorragenden Persönlichkeiten aller Nationen vor.

Baron Hussarek plant die Umwandlung Oesterreichs in eine Konföderation nationaler Staaten, eines deutschen, eines tschechischen, eines polnischen, eines südslawischen und eines ungarischen Staates. Für eine Reform in diesem Sinne treten auch polnische und südslawische Politiker ein.

In den Beratungen der Verfassungskommission werden außer bewährten Parlamentariern auch hervorragende Männer der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft aller Volksstämme zugezogen werden. Die Arbeit soll rasch vor sich gehen.

Die Durchführung der neuen Verfassung soll einem Ministerium anheimgegeben werden, das sich des Vertrauens aller Völker erfreuen würde und an dessen Spitze ein Mann von allgemein anerkannter Objektivität und Achtung stünde. In eingeweihten Kreisen wird diesbezüglich auf Professor Lammasch hingewiesen, dem an den Plänen der neuen Verfassung der Löwenanteil gebührt.

„Benkov“ befragte den Abg. Stanel über diese Gerüchte. Stanel erklärte, der jetzige Ministerpräsident stehe auf dem Standpunkte, daß es das Reichsinteresse erfordere, daß jetzt endlich Ordnung gemacht werde. Dahin führen nach seiner Ansicht nur zwei Wege: Entweder müssen sich die Parteien mit der Regierung und miteinander verständigen oder die Regierung muß das Urteil unterrichteter und politisch nicht engagierter Männer anhören und auf Grund dieser Gutachten selbst Ordnung schaffen. Damit meine der Ministerpräsident offenbar noch ein Ultro. Nach der Ansicht des Abg. Stanel können die Tschechen mit der Regierung nicht ver-

handeln, weil sie nicht vertrauenswürdig sei. Ebenso aber nicht mit den Deutschen und Madjaren.

Mögen die tschechischen Zeitungsmeldungen auch nur ein Versuchsballon sein, so zeigen sie doch, daß so wie die Südslawen auch die Tschechen mit voller Zuversicht auf die Verwirklichung ihrer Pläne rechnen und hiezu irgendwelche — Anhaltspunkte besitzen. Wir müssen mit schärfster Aufmerksamkeit auf der Hut sein.

## Ein südslawischer Kriegszielrat und sein Programm.

Wien, 10. August.

In Gegenwart Balfours, des französischen und des italienischen Botschafters, des rumänischen Geschäftsträgers und des serbischen Gesandten hat — wie bereits kurz gemeldet — der jüngst konstituierte Südslawische Kriegszielrat in London seine erste Sitzung abgehalten. Der bekannte Publizist Stead verlas das aus vier Punkten bestehende Programm der Südslawen:

1. die Vereinigung aller Südslawen;
2. der Balkan den Balkanvölkern,
3. Entschädigung für die durch den Krieg verheerten südslawischen Gebiete,
4. den wirtschaftlichen und kulturellen Anschluß der Südslawen an die Staaten der Entente.

Balfour erklärte in einer längeren Rede seine Sympathie unter Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn. Stead versicherte, daß für die Doppelmonarchie nur die drei schwarz-rot-goldenen internationalen Mächte eintreten, die den Farben der Alldeutschen entsprechen, und zwar: der internationale Ultramontanismus oder die schwarze Internationale, die internationale Finanz oder die goldene Internationale und der internationale Sozialismus oder die rote Internationale.

In Oesterreich gibt es Kreise, die meinen, daß die Politik der Ententestaaten Oesterreich-Ungarn schonen würde, wenn es sich von Deutschland lösen wollte. Diese Meinung, die zudem von einer internationalistischen Presse eifrig verbreitet wird, läßt sich auch an der Hand der mitgeteilten Meldung über die Beratung des Südslawischen Kriegszielrates leicht richtigstellen. Ein politisches Programm, das

an der ersten Stelle die Vereinigung aller Südslawen fordert, kehrt seine Spitze unmittelbar gegen den Bestand Oesterreichs und Ungarns, es ist ein Programm der Zerreißung dieser beiden Staaten. Und daß die Ententestaatsmänner die Zerreißung der Donaumonarchie wollen, darüber kann nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges ein Zweifel wohl nicht mehr bestehen.

Wenn der unter englischer Gönnerschaft stehende Südslawische Kriegszielrat den wirtschaftlichen und kulturellen Anschluß der Südslawen an die Staaten der Entente fordert, so liefert er mit dieser Forderung eine Erklärung hiefür, warum sich namentlich die englischen Politiker so eifrig für die Vereinigung aller Südslawen einsetzen. Oesterreich und Ungarn vom Balkan abzuschneiden, ist eines der Kriegsziele der Entente, das nun fälschlich zum Kriegsziele der Südslawen erhoben wurde. Die Entente konnte nicht verhindern, daß die Mittelmächte und ihre Verbündeten die Verhältnisse auf dem Balkan im wesentlichen nach ihrem Willen gestalteten. Die Entente wird auch ihre südslawische Kriegszielpolitik nicht verwirklichen können.

Geradezu komisch mutet die Meinung des Herrn Stead über die Unterstützung der Doppelmonarchie durch die drei internationalen Mächte an. Lassen wir die Stellung des Ultramontanismus unerörtert, so bieten sich uns noch zwei von den internationalen Mächten: die Hochfinanz und der internationale Sozialismus. Daß die internationale Finanz für Oesterreich-Ungarn sei — man denke nur an die englischen, nordamerikanischen und französischen Finanzgrößen, an diese innigen Freunde des Herrn Wilson — ist eine blanke Erfindung. Nicht minder komisch ist die Behauptung, daß der internationale Sozialismus für die Doppelmonarchie sei. Herr Stead muß doch genau wissen, daß gerade die eifrigsten Anwälte des internationalen Sozialismus — auch diejenigen in Oesterreich — seit langem die nationalautonomistische Aufteilung der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie fordern. Ja, in Oesterreich stellen die unbedingten Anhänger der Internationale gerade diese Forderung, um den Ententesozialisten entgegenzukommen. Die rote Internationale ist für die Auflösung Oesterreich-Ungarns. In diesem Wunsche stimmt sie mit der internationalen Hochfinanz überein, deren Unterstützung die Ententestaatsmänner in so umfassender Weise genießen.

## Unserem Regiment.

(Eine Erwiderung auf Panas Kollars Epilog.)

Man sagt uns Dank, weil wir für sie gemimt,  
gesungen,  
Dem Hörer boten, was in unsren Kräften lag,  
Für sie, die Helden, die so heiß für uns gerungen  
Mit unserm Feind an Oesterreich's Grenzen Nacht  
und Tag,  
\*  
Im Land der Serben, auf den wild zerriss'nen  
Höhen  
Albaniens und der Karpathen starrem Eis  
Gen Welschland könnt wie Löwen ihr sie kämpfen  
sehen.  
Allüberall' holten sie das Siegeslorb:erreis.

Wie schwach ist unser Werk gegenüber solcher Taten  
Der wackern Sieb'nundachtz'ger unseres Alpenkorps',  
Die ihre Fahn' zum Sieg zu führen nie ermatten,  
Wenn Feinde pochen an der Schwel' des Felsentors.

O könnten wir zum Dankesfest sie alle rufen,  
Die stumm verräthelnd auf der Walsatt noch den  
Blick

Nach ihrer Heimat sandten, der sie Frieden schufen,  
Gebrochen Auges sanken dann zur Erd zurück.

Indes die Helden in der kalten Erde schlafen,  
Wird ihren Lieben, ihren Kindern und den Frau'n,  
Die große Schuld gezahlt, ein dauernd Werk ge-  
schaffen.

Das ist ein Schwur und darauf können die ver-  
trau'n.

Gilli, 15. August 1918.

Dr. L. Macel.

## Der weiche Christian.

Humoreske von Robert P. G. Wendlandt.

Christian Sack, eine urdeutsche Knechtshaut,  
diente beim Professor Redemeister. Da begab es sich  
eines Tags, daß seine Herrin recht krank wurde, so  
daß sich alle um sie ängstigten. „Christian,“ sagte

der Professor eines Morgens, „fahre gleich nach  
der Bahn und hole eine Kiste ab; hier ist der  
Frachtzettel.“

Christian fährt und kommt zu Mittag wieder  
zurück.

„Wenn du gegessen hast,“ meint Redemeister  
zu ihm, „so bringe die Kiste in den Keller, nimm  
Hammer und Stemmmeisen mit und öffne sie; es  
ist Krankenwein darin, den soll meine Frau trinken.“

„Jawohl, Herr Professor, ich besorge alles!“  
Zwei Stunden später kommt der Professor  
in den Pferdestall, um dem Bedienten eine Arbeit  
zu heißen, und findet den getreuen Knecht auf der  
Futterkiste liegen, wie er sich mit den beiden Fäu-  
sten die verweinten Augen reibt.

„Christian, was fehlt dir?“ fragte er teil-  
nehmend.

„Ach — — Herr Professor,“ erwiderte dieser  
schluchzend, „ich — — — ich muß mich so sehr  
grämen, daß — — — unsere Frau Professorin  
so krank ist.“

„O, du gute Seele,“ entgegnete der Gelehrte  
und zerdrückte eine große Träne; „ja, es ist schlimm,  
doch sei nur getrost, sie wird mit Gottes Hilfe wie-  
der gesund werden, denn es bessert sich schon.“ —  
„Mutterchen,“ sagt der Professor drinnen zu seiner

## Die Verhältnisse im Küstenlande.

Wenn der Krieg irgendwo in Oesterreich in den nationalen Verhältnissen umfangreiche Verschiebungen hervorgerufen hat, so ist das im Küstenlande der Fall. Das slawische Element — Slowenen wie Kroaten, besonders aber die ersteren — hat daselbst einen besonderen Zuwachs an Kraft zu verzeichnen. Dadurch, daß bei Ausbruch des italienischen Krieges das durchaus von Irredentisten durchsetzte italienische Element sozusagen zu Boden geschlagen werden mußte und die geflüchteten Reichsitaliener und österreichischen Irredentisten zahllose freie Stellen offen ließen, war die Möglichkeit des slawischen Nachrückens gegeben, begünstigt von den österreichischen Regierungen.

Vor allem ist es Tatsache, daß der Rückkurs Seidlers hier vielfach geschadet hat. Von den Deutschen ist die Gelegenheit, mehr Einfluß und vor allem mehr wirtschaftliche Macht zu gewinnen, bisher nicht genutzt worden. Das ist nur bei gesteigerter Anteilnahme des Hinterlandes möglich; deutsche Banken und deutsches Kapital müßten vor allem nach dem Süden. Für die Deutschen könnte sich in Görz wie in Triest bei klugem Vorgehen vielleicht mit der Zeit eine erfolgreiche Bündnispolitik mit dem Italienertum ergeben. In Abbazia sind durch das Darniederliegen des Kurortes die deutschen Gasthofbesitzer und vor allem die Pächter wirtschaftlich aufs schwerste geschädigt, viele bereits zugrunde gegangen. In den letzten Monaten haben hier die ungarischen Banken mit großer Mitteln käuflich eingegriffen. 36 Millionen ungarischen Kapitals sind dadurch in Abbazia angelegt worden. Die Kroaten sehen das politisch zunächst ungefährliche Magyarentum nicht ungern an die Stelle der Deutschen treten.

Für die Deutschen sind diese völligen Verschiebungen im Küstenlande von besonderer Wichtigkeit und sie werden daher die veränderte Sachlage dort mit doppelter Sorgfalt im Auge behalten müssen. Handelt es sich doch in den größeren Städten dieses Gebietes um wichtige deutsche Minderheiten, die das gesamte Deutschtum als Etappe auf dem Wege zum Meere nicht missen kann. Die Erhaltung dieser Stützpunkte ist ein Gebot der Notwendigkeit und die Deutschen nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Reiche haben daher alle Ursache, jene Forderungen des Wirtschaftslebens, des Schulwesens und der Verwaltung, die unter diesem Gesichtspunkte erhoben werden müssen, mit allem Nachdrucke zu unterstützen.

## Slawische Einigungsbestrebungen.

Im slawischen Lager gärt es lebhaft. Erscheinungen, die auf gewisse Meinungsverschiedenheiten innerhalb der slawischen Parteien schließen lassen, kontrastieren seltfam mit den sich wiederholenden Soli-

daritäts- und Einigkeitskundgebungen, die sich nicht nur auf die einzelnen Gruppen, auf die Tschechen, Südslawen und Polen beziehen, sondern auch den Eindruck wachzurufen bemüht sind, daß in Zukunft ein engerer Zusammenschluß dieser Gruppen selbst auf der Grundlage gemeinsamer Bestrebungen und Ziele zu erwarten steht. Im tschechischen Lager wird offenbar eifrig um den maßgebenden Einfluß gekämpft. Die Absicht des wegen Hochverrates zum Tode verurteilten und dann begnadigten Dr. Kramarsch, sich zu einer Art politischer Diktatur aufzuspielen, ist auf Widerstände gestoßen, die aber freilich mehr persönlicher als sachlicher Natur sind. Das geht am besten daraus hervor, daß als die Verkörperung dieser Widerstände der Abg. Klossac gilt, der, was den Radikalismus seiner tschechisch-nationalen Gesinnung anbelangt, Dr. Kramarsch sicherlich nichts nachgibt. Darum gibt es noch Elemente, die aus gerechten Gründen die weitreichenden staatsrechtlichen Bestrebungen der tschechischen Politik nicht mitmachen wollen. Zu diesem gehörte auch der Abg. Kossella, der es ablehnte, sich der demokratisch-staatsrechtlichen Partei anzuschließen, mit deren Programm er nicht einverstanden ist. Um aber zu beweisen, daß er trotzdem in nationaler Beziehung vollständig solbvarisch mit den übrigen tschechischen Parteien ist, hat er gegen die Errichtung des Kreisgerichtes in Trautenau durch die Zurücklegung des ihm verliehenen Ordens der Eisernen Krone demonstriert.

Man darf diese häuslichen Querelen im slawischen Lager nicht ernst nehmen, denn in allen Belangen, in welchen es sich um ein geschlossenes Auftreten gegen die Deutschen handelt, wird auch nach wie vor die vollste Einigkeit unter den Tschechen und unter den Südslawen herrschen. Ja noch mehr. Die deutschen Parteien werden eben gut daran tun, den Bemühungen, eine tschechisch-südslawisch-polnische Koalition zustande zu bringen, vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Annäherungsversuche sind keineswegs neuesten Datums, sondern weisen bereits auf längere Zeit zurück. Schon vor dem Rücktritte des Ministers Seidler haben Verhandlungen stattgefunden, die zu einer großen Kooperation der Tschechen, Südslawen und Polen führen sollten. Nunmehr sollen, wie die „Neue Lemberger Zeitung“ mitteilt, bereits schriftliche Abmachungen darüber vorliegen, was darauf schließt, daß die Verhandlungen zwischen den genannten slawischen Gruppen bereits ziemlich weit gediehen sind. Unter allen Umständen ist es mehr denn je die Pflicht des österreichischen Deutschtums, auf seiner Hut zu sein.

## Wie steht's mit der polnischen Frage.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die polnische Frage, welche bis vor kurzem die öffentliche Meinung in den Zentralstaaten aufs lebhafteste beschäftigte, schien in der letzten Zeit durch andere Ereignisse in den Hintergrund gedrängt und ihre Lösung, als vorläufig nicht gegenständlich, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben zu sein. Nach außen hin

machte die Lage wenigstens diesen Eindruck. Verschiedene in der letzten Zeit aufgetauchte Meldungen, in ihrem Zusammenhange betrachtet, drängen jedoch zu dem Schluß, daß die an der Lösung dieser Frage interessierten Kräfte in der Zwischenzeit unter der Oberfläche erfolgreich fortgewirkt haben und daß die ganze Frage bereits in ein Entwicklungsstadium getreten, welches ihre endgültige Vereinigung in einem nicht mehr zu fernem Zeitpunkt erwarten läßt. Man muß, um diesen Zusammenhang zu verstehen, den Faden bis zur letzten österreichischen Kabinettskrise zurückspinnen. Bekanntlich ist das Ministerium Seidler durch die Polen gestürzt worden. Ihr Widerstand gegen das damalige Kabinett stützte sich jedoch nicht so sehr auf sachliche innerpolitische Gründe, sondern er war fast ausschließlich gegen die Person des Ministerpräsidenten gerichtet.

Die Polen bekämpften diesen, wie sie offen erklärten, deshalb, weil er sich gelegentlich des Friedens von Brest-Litowsk in der Cholmer und der galizischen Frage gebunden und dadurch seiner Handlungsfreiheit in den polnischen Angelegenheiten begeben hatte. Diese rein persönliche Zuspitzung des politischen Kampfes läßt darauf schließen, daß Dr. von Seidler tatsächlich damals der einzige maßgebende Faktor war, der der Verwirklichung der polnischen Wünsche entgegenstand. Wie bekannt, wünschen die Polen die austropolnische Lösung. Alle wichtigen politischen Faktoren der Monarchie, die Krone, Ungarn, und alle parlamentarischen mit zwei Ausnahmen standen und stehen dieser Lösung wohlwollend gegenüber. Die Ausnahmen aber waren die Deutschen und die Ukrainer.

Es ist sozusagen selbstverständlich, daß Dr. von Seidler durch seine Gebundenheit diesen in die Arme getrieben wurde, und die Deutschen waren unklug genug, das Schicksal ihres Einflusses und ihrer Forderungen an die vergängliche Machtstellung einer einzelnen Person zu knüpfen.

Es war nun ebenso selbstverständlich, daß die Polen sofort gegen Dr. von Seidler Sturm liefen, in der Voraussicht, daß die Deutschen und Ukrainer nicht instande sein würden, ihn gegenüber allen anderen Parteien zu halten. Ziel er, war der Weg für die austropolnische Lösung frei; den die Deutschen und Ukrainer waren dann in eine isolierte Stellung gedrängt.

So ist es denn auch gekommen, und nun blüht der polnische Weizen. Schon wenige Tage nach dem Antritte Hussareks ging durch die Blätter die Meldung, daß die Verwaltung des süblichen Streifens des Cholmer Landes, die bis dahin in den Händen des österreichisch-ungarischen Stappentkommandos in Cholm lag, nunmehr dem Generalgouvernement in Lublin übertragen worden sei. Oesterreich-Ungarn hat damit die Angliederung des Cholmer Gebietes, soweit es seiner Verwaltung untersteht, an das künftige Königreich Polen praktisch durchgeführt und so eine fertige Tatsache geschaffen, die ganz den Wünschen der Polen entspricht. Das Cholmer Land in seinem vollen Umfange haben sie damit ja noch nicht, aber wenigstens einen Teil davon.

Wie sich die Regierung des Deutschen Reiches

kranken Frau, „Mutterchen, es gibt wirklich noch getreue Knechte; denke dir, der gute Christian liegt auf der Futterkiste und weint, daß du leidend bist!“

„Ach, der brave Junge,“ lispelte Frau Redemeister, „ich habe es auch immer bemerkt, daß er ein so liebevolles, weiches Gemüt hat.“

„Was meinst du?“ fragte ihr Mann wieder, „ich will ihm am Nachmittag auch keine Arbeit geben. Er ist auf dem Bahnhof gewesen, so mag er sich denn ausruhen; solch zartes Gemüt muß man schonen.“

„Du hast recht,“ entgegnete sie, während sie bei sich dachte: „Wenn du erst wieder auf den Weinen bist, sollst du dem guten Jungen auch manchen fetten Bissen zustecken.“

Andern Tags nach der Mittagsstunde findet der Professor den lieben Christian wieder auf der Futterkiste, diesmal aber in einem Zustand, der geradezu bedenklich erschien. Er lallte unzusammenhängendes Zeug von „Grämen“, „Frau Professorin“, „sehr krank“, und weinte dabei bitterlich. Auch fierte er ganz stark. Redemeister war im höchsten Grade ergriffen.

„Der grämt sich so sehr“, sagte er zu sich selbst, „daß er ins Nervenfieber fällt!“

Schnell ließ er den Kummerkranken ins Bett bringen und machte ihm eigenhändig kalte Umschläge um den Kopf. Das schien ihm gut zu tun; denn

bald fiel er in einen tiefen Schlaf, aus welchem er zur großen Freude seines Herrn am nächsten Morgen gesund und munter erwachte.

Höchst erfreut über diese günstige Wendung, teilt der Gelehrte seinem treuen Christian nun mit, daß seine Gattin ebenfalls bedeutende Fortschritte in der Besserung macht, und ermahnt ihn, sich nun nicht mehr dem Gram so ganz hinzugeben, damit er nicht ins Nervenfieber falle und nicht etwa noch mehr Heimsuchung über sein Haus komme.

Als er am selbigen Tag nach dem Mittagessen die Parole für den Nachmittag erteilen will, ist Christian nirgends zu finden. Stall, Scheune und Garten werden abgesucht; Christian ist verschwunden.

„Sollte er doch wieder einen stillen Winkel aufgesucht haben, um zu weinen?“ denkt Redemeister und will eben ins Haus gehen, um die Magd auszufragen, als diese mit allen Anzeichen des Schreckens aus der Haustür ihm entgegenstürzt und ihm zuschreit:

„Ach, Herr Professor, es ist ein Unglück geschehen; der Christian liegt im Keller und ist tot!“

Kaltes Entsetzen ergreift den guten Mann: der treue, liebe Christian tot! Beide, der Hausherr und die Magd, begeben sich nun eilends in den Keller. Da lag der arme Christian der ganzen Länge nach auf den Steinen, und ein tiefes Stöhnen drang aus seiner Brust!“

„Mina, hol schnell ein Licht und meinen Korkenzieher; wir wollen ihm etwas Wein einflößen, ganz tot ist er noch nicht!“

Und bieweil Mina davonstürzt, das Gewünschte zu holen, zieht er schnell seinen schwarzen Rock aus, wickelt ihn zu einer Rolle zusammen und schiebt dem Todeslandibaten unter den Kopf, damit das liebe Haupt sich nicht auf dem harten Pflaster drücke.

„O“, seufzte er dabei, „es ist ein Schlaganfall! Ja, ja, des Himmels Fügungen sind oft wunderbarlich: was schüdde und untüchtig ist, lebt; was treu und brav ist, muß sterben!“

Jetzt kommt Mina mit dem Licht und Korkenzieher. Eilfertig langt der Professor eine Weinflasche aus der Kiste heraus, um sie zu entorken; aber siehe, sie ist — leer.

Noch ahnt der gute Mann nicht die ganze Größe des Unglücks, denn er greift schnell nach der zweiten. Sie ist leer.

Die dritte, vierte, fünfte ist — leer.

Jetzt packt den hilfebeßlenen Samariter eine grauenvolle Vermutung. Er wirft daher einen zweifelhaften Blick auf den Schwerkranken und sieht ein Messer mit dem aufgeklappten Korkenzieher in seiner Hand. Hastig werden jetzt die gesamten Flaschen der Kiste auf ihren Inhalt hin untersucht; sie sind — leer!

zu dieser Maßnahme gestellt hat, ist nicht bekannt geworden. Auffallend ist jedenfalls, daß Prinz Radziwill, jenes Mitglied der polnischen Regierung, in dessen Resort diese Angelegenheit fällt, einige Tage später ins deutsche Hauptquartier berufen wurde.

## Die Kriegsergebnisse.

Die letzten Berichte melden folgendes: Amtlich wird gemeldet: Wie die letzten Unternehmungen an der venetianischen Gebirgsfront, so führten auch die Angriffe gegen den Tonale für den Feind zu einem vollen Mißerfolge. Die nördlich der Paßstraße vorgehenden italienischen Kolonnen brachen schon in unserem Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Straße gelang es dem Feinde nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen Stützpunkt auf dem Monte Cello zu gewinnen, der ihm aber von den Südsteirern des 26. Schützenregimentes sehr bald wieder entrisen wurde. Auch die in den Einleitungskämpfen aufgegebenen Hochgebirgsposten sind zum größten Teile wieder von uns besetzt. Der Feind ist in den wichtigsten Abschnitten in seine Gräben zurückgewichen. Unsere Flieger haben ihn mit Maschinengewehren verfolgt. In Albanien errangen östlich des Devolitates unsere braven Truppen neuerliche Vorteile.

Am 15. d. sind beiderseits der Avere starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Die Beratungen der Souveräne im deutschen Hauptquartier hat das innige Einvernehmen und die völlige Übereinstimmung in Bezug auf die politischen und die militärischen Aufgaben zutage treten lassen.

Die Tschecho-Slowaken haben sich in eine Sackgasse verrannt. Von allen Seiten von Sowjettruppen umzingelt, von den Vielverbandsfreunden abgeschnitten, sind sie ganz auf sich angewiesen.

## Aus Stadt und Land.

**Todesfall.** In Rohitsch ist am 7. d. Frau Abi Sporn, Gattin des Staatsbahnoberevidenten August Sporn, im 48. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden.

**„Bunter Abend“ des 87er Kriegsalbums.** Vom Komitee zur Veranstaltung der Bunten Abende ist nunmehr der Rechnungsabschluss gefertigt der Schriftleitung des Kriegsalbums zugleich mit dem Betrage von 13.866.69 K als Reinertrag übermittleit worden. Dieser über Erwarten günstige Erfolg ist vor allem dem außerordentlichen Entgegenkommen der Behörden und aller Kreise der Stadt und Umgebung zu danken, die in warmherzigster Auffassung des gemeinnützigen Zweckes in jeder Weise zum Gelingen der Unternehmung beigetragen haben. Das Hausregiment ist stolz auf diesen neuerlichen Beweis der Sympathie, den es bei diesem Anlasse von allen Seiten für seine Kriegsbe-

Da ergreift lodernder Zorn das Lammesgemüt des guten Herrn; in diesem Augenblick öffnet Christian schwerfällig und wirr die Augen.

„Ach,“ lallte er, „ja ich muß mich so sehr grämen!“

„Was! Du Nichtsnutziger! Grämen mußt du dich?“ donnerte der erboste Professor. „Du grämst dich wohl, weil nichts mehr zu trinken da ist? Willst du gleich nach oben kommen!“

Wie der Blitz schnellte der Bediente herum. Als er taumelnd und torkelnd auf allen Vieren die Kellertreppe hinaufkamm, rief ihm noch Redemeister nach:

„Pfiu! Daß du so ein Heuchler wärest, hätte ich niemals gedacht!“ Dann hob er seinen schwarzen Rock auf und zog ihn an.

„Hm,“ murmelte er dabei ingrimmig vor sich hin, „täglich sieben Flaschen vom schwersten Portwein, da muß wohl ein jeder gerührt werden!“

Seiner Frau aber hat er von dem Vorfall im Keller nichts erzählt, weil er einen Rückfall fürchtete.

Item: 1. Man kann gerührt sein und ist doch ein Spitzhube.

2. Man kann ein Professor sein und versteht doch nichts vom praktischen Leben.

3. Man kann eine Professorsfrau sein und weiß doch nicht, was in Küche und Keller vorgeht.

schädigten Angehörigen erfuhr und bringt auf diesem Wege allen Beteiligten den herzlichsten Dank für ihre fördernde Mitwirkung zur öffentlichen Kenntnis.

**Personalveränderungen bei der Südbahn.** Der bisherige Vorstand des Betriebsinspektorates Klagenfurt, Zentralinspektor Ing. Eugen R. v. Dreifach, wurde zur Dienstleistung bei der Baudirektion einberufen und ihm für die auf diesem Posten geleisteten Dienste die volle Anerkennung ausgesprochen. Zentralinspektor Kaiserl. Rat Viktor Michar wurde zum Vorstand des Betriebsinspektorates Klagenfurt ernannt. — Versetzt wurden: Andreas Brecko, Inspektor und Verkehrsinspektor vom Betriebsinspektorat Graz zum Betriebsinspektorat Innsbruck; der Revident Edmund Kolitscher von Steinbrück nach Marburg; die Adjunkten Josef Furlan von Franzdorf nach Steinbrück, Franz Brandl von Görz nach Triest; den Assistenten Josef Prinz von Frigens-Wattens nach Steinbrück. — Neu aufgenommen wurde der Beamtenaspirant Viktor Hauptmann (Sagor).

**Bereinigung der Marburger und Pettauer Südbahnwerkstätten.** Die Südbahnwerkstätte in Pettau ist der Marburger Südbahnwerkstätte unterstellt worden. Dem Oberinspektor Ing. Kamillo Walenta-Washington, der Leiter der Marburger Werkstätten, ist auch die Leitung der Pettauer Südbahnwerkstätte übertragen worden.

**Ramhafte Spende.** Von den Armeeschwestern und weiblichen Kanzleikräften des Reservespitals Nr. 3 Laibach in Udine wurden anlässlich des Geburtsfestes ihres Kommandanten Herrn Stabsarzt Dr. Hans Herzmann 608 K für den deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgeverein in Cilli gespendet. Herzlichen Dank für die edle Spende.

**Städtische Lichtspielbühne.** Heute Samstag und morgen Sonntag steht das vieraktige Drama „Die Liebesgeschichte eines Schauspielers“ auf der Spielordnung, dem das Lustspiel „Hindenburg hat Zahnschmerzen“ folgt. Montag den 19. und Dienstag den 20. d. wird das Drama „Strandgut“ und die schöne Naturaufnahme „Thun und sein Schloß“ gebracht.

**Ernst Arnold und Mizzi Meinski.** Die tanzbeinschwingende, vielverlästerte, leichtgeschürzte Muse hatte wieder das Wort. Und siegte auf allen Linien über jene strengen Unerbittlichen, die nicht einsehen wollen, daß es auch in der Kunst so ist, wie im Leben: ob gut oder schlecht, daß Einerlei ermüdet, man braucht Abwechslung. Man möchte, wenn man eine Zeit lang gewagnert und gebeethobent hat, auch wieder einmal harmlos lustig und fidel sein und sehnt sich nach Musik, die nicht gleich brutal an unsere Nerven greift und unser Inneres durcheinander rüttelt, nach der „leichten Musik“, die jeder versteht, auch wenn er nicht zu jenen Ausgewähltesten gehört, die bedingungslos nur darauf schwören, wo es notwendig ist, sich vorher in die Partitur zu vergraben, wenn man einen Genuß haben will. Mizzi Meinski, das süße Wienermädel in Person und Ernst Arnold, voll ureigenstem Humor, sind wirklich zwei ideale Vertreter dieser heiteren Kunst. Sie bringen gleich vom ersten Augenblick an jene unbeschreiblich selige Dreiviertelaktstimmung mit, die echte Wiener Gemütlichkeit und Fidelität, die sich so schnell ins Herz stiehlt und in die Fäiß . . . Und mit diesen Liedern, die hell auf jauchzen und zuckerfäß sentimental sind in einem Atem, geht es uns wie mit dem Heurigen. Man kann gar nicht genug davon kriegen, möchte immer mehr und mehr . . . bis man ein allerliebste Schwipserl erwischt, das uns den schädigen Werkeltag vergessen läßt, alle Sorgen, allen Kummer und daß man selbst noch auf dem Heimweg mitnimmt: Ich hab halt a Bissel zuviel erwischt. . .

**Aus Rohitsch-Sauerbrunn.** Der Landesauschuß hat an Stelle des bisher. ungarischen Arztes in Rohitsch-Sauerbrunn den Herrn Dr. Fritz Hoisel, Sohn des Sanitätsrates Dr. J. Hoisel, zum landeschaftlichen Brunnenarzt ernannt.

**Ein Bubenstreich.** In der Nacht vom 15. auf den 16. d. zog durch die Herrengasse eine bezechte Gesellschaft. Einer der Beschreiber erlaubte sich den gefährlichen Spaß, eine leere Weinflasche durch die Fensterscheiben in die im ersten Stockwerke des Janic'schen Hauses gelegene Wohnung zu schleudern. Die Weinflasche fiel auf einen Tisch und zerschlug einen darauffstehenden Teller. Zum Glück wurde kein Bewohner getroffen. Nach den Tätern wird geforscht.

**Drei fleischlose Tage in der Woche.** Amtlich wird verlautbart: Die durch die lange Kriegsdauer hervorgerufene Erschöpfung der heimischen und ausländischen Schlachtviehbestände macht

eine noch weitergehende Einschränkung des Fleischverbrauches notwendig, als durch die bisher in Geltung gestandenen Vorschriften vorgesehen war. Eine im Reichsgesetzblatte zur Verlautbarung gelangte, am 19. August 1918 in Kraft tretende Verordnung des Amtes für Volksernährung greift daher auf den Zustand, der in der Zeit vom 25. Juli 1916 bis zum Beginne des Jahres 1917 geherrscht hat, zurück und spricht zunächst das Verbot der Verabreichung und des Genußes von Fleisch an drei Tagen der Woche aus. Die Festsetzung der fleischlosen Tage wird nicht mehr der politischen Landesbehörde überlassen, sondern es wird allgemein am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche der Verkauf von Fleisch sowie die Verabreichung und der Genuß von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, verboten. Wenn auch durch die geltenden Rationierungsvorschriften in Wien und den Landeshauptstädten der Fleischgenuß beschränkt ist, muß der Wiedereinführung des dritten fleischlosen Tages dennoch insofern Bedeutung für die Schonung der Viehbestände beigegeben werden, weil dadurch an diesen Tagen eine Ersparnis an Fleisch in den Gasthäusern und öffentlichen Küchen eintritt.

**Gefunden** wurde ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage und erliegt in der Kanzlei des Ersatzbataillons des Inf.-Reg. 87. Der Verlustträger kann gegen Nachweis des Eigentumsrechtes den Fundgegenstand dort beheben.

**Keine Musterungen im Herbst.** Wie das AB. von maßgebender Stelle erklärt, sind die in den letzten Tagen erschienenen angeblich von unterrichteter Seite stammenden Zeitungsnotizen über eine im Herbst bevorstehende neuerliche Musterung der Jahrgänge 1896 bis 1876 vollständig aus der Luft gegriffen.

**Das reichwerdende Ungarn und das verarmende Oesterreich.** In Danzers „Armezeitung“ lesen wir: Die Wiener Börsenkammer veröffentlichte kürzlich nach halbjähriger Pause neue amtliche Schätzwerte aller in Wien notierten Wertpapiere. Vergleicht man die jetzigen Kurse gegen jene vor einem halben Jahr, so kann man feststellen, daß die österreichischen Aktien durchwegs im Kurs zurückgegangen, während die ungarischen Papiere ausnahmslos gestiegen sind. Die österreichischen Kriegsanleihen stehen heute durchschnittlich um einhalb Prozent niedriger als Ende des Jahres 1917, die ungarischen Kriegsanleihen aber um ein halb Prozent höher als vor einem halben Jahre! Vor dem Kriege stand die ungarische Kronrente um zweieinhalb Prozent unter der österreichischen Rente, nach vier vollen Kriegsjahren steht die ungarische Rente um nicht weniger als sechseinviertel Prozent über der österreichischen! Diese Ziffer zeigt mit unüberbietbarer Deutlichkeit die Folgen der verschiedenen Verteilung der Kriegslasten — Oesterreich zahlt zwei Drittel, Ungarn, das immer reicher werdende, ein Drittel der Kriegslasten — die Ziffer zeigt nicht minder deutlich die Bereicherung Ungarns auf Kosten Oesterreichs aus den hohen Getreide- und Viehpreisen, zu denen Ungarn an das Heer und an Oesterreich liefert — sie zeigt schließlich, wie wenig von den ständigen Klagen wahr ist, die im ungarischen Reichstag und in der ungarischen Presse über die finanzielle Benachteiligung an der Tagesordnung sind!

**Erdbeben.** Dienstag um 10 Uhr abends wurde in Laibach ein sehr heftiges Erdbeben wahrgenommen. Uhren blieben stehen, Türen sprangen auf, Fensterscheiben klirrten. Das Beben dauerte ungefähr fünf Sekunden und wurde etwas schwächer auch in Cilli und Triest wahrgenommen.

**Hagelschlag.** Aus Neuhaus wird berichtet: Am 4. d. gab es hier einen Hagelschlag, der an Spätgetreide und in Weingärten bedeutenden Schaden anrichtete.

**Gefunden** wurden mehrere Geldnoten. Der Verlustträger kann diese gegen Nachweis des Eigentumsrechtes beim Stadtamte beheben.

**Fernsprechstelle Kranichsfeld.** Am 10. d. wurde in Kranichsfeld ein Fernsprech-Vermittlungsamt dem allgemeinen Verkehre übergeben.

**Verhaftung einer Grenzwache.** Aus Friedau wird berichtet: Die Gendarmerie hat die Grenzwache an der Draubrücke, den Kommandanten und einen Infanteristen, verhaftet. Die Wache sollte die Verschleppung von Lebensmitteln nach Kroatien und von Kroatien nach Steiermark (!) verhüten und die Waren beschlagnahmen, hatte aber alles, was sie ergattern konnte, beschlagnahmt, dann verkauft und den Erlös vertrunken. — Es ist übrigens ungeheuerlich, daß eine Grenzwache den Auftrag hat, die Einfuhr von Lebensmitteln aus Kroatien nach Steiermark zu verhindern!

**Musikalischer Abend Rudolf Groffe.**

Ein genussreicher Abend fand am 7. d. M. im Stadttheater statt, eingeleitet durch eine Faustphantasie nach Gounod'schen Motiven am Klavier vorgetragen nach freier Bearbeitung von Herrn Rudolf Groffe. Hierauf folgten einige Themen unseres göttlichen Mozart in verschiedenen Variationen, zeugnisgebend von der feinfühlerischen Art des Künstlers Groffe. Dann die kunstgerechte Wiedergabe eines Vortragsstückes auf zwei Instrumenten zugleich und zwar Klavier und Violine, tadellos ausgeführt wie auch die Nachfolge Klavier, Violine und Klarinette, ein Trio verschiedener ungleichartiger Instrumente, womit Herr Groffe einen großen Erfolg erzielte. Es ist staunenswert, mit welcher Erftlichkeit Herr Groffe seine gewiß künstlerisch schwierigen Darbietungen zum Vortrage bringt, wenn man bedenkt, daß ein Interpret mehrere Instrumente zugleich im Zusammenklänge in vollkommener Weise vorführt. Es fiel besonders auf, daß Herr Groffe sowohl auf schönen Vortrag wie auch auf eine äußerst korrekte Ausführung besonderes Gewicht legte. Wagners Lied an den Abendstern (Klavier und Harmonium) fand kolossalen Anklang sowie die Cäcilienhymne (Ave Maria) von Gounod (Grammophon mit brillanterer Violine). Es ist eine Besonderheit des Herrn Groffe, zu einem vorhandenen Motiv ein eigens ausgedachtes gleich künstlerisches mitzuspielen, eine gewiß anerkennungswerte Leistung. Mit der Kaiserhymne fand der ernste Teil seinen Abschluß. Der zweite heitere Teil brachte zum Anfange E. Waldteufels Walzer: „Die Schlittschuhläufer“ (Violine mit Orchester), welche Nummer wiederholt werden mußte. Hierauf folgten gelungene Vorträge heiteren Stiles am Klavier, durch welche der Humorist Groffe glänzend zur Geltung kam. Als Schluß ein humoristisches Potpourri aus Webers Freischütz, die Wolfschlucht, bei welcher Wiedergabe neben dem Klavier auch die große Trommel und Tschinelle in Verwendung kamen, Blitz, Donner und Gewitter kändend, sodas sich auf wiederholtes „Samuel hilf!“ weder Samuel noch der angekündigte Teufel auf die Bühne getraute. Alles in Allem größte Heiterkeit auslösend. Herr Groffe beabsichtigt am 4. September wieder einen gleichartigen Abend im Stadttheater zu veranstalten und wer gerne ersten Weisen lauscht und sich hernach wieder einmal herzlich auslachen will, veräume nicht, an diesem Tage das Theater zu besuchen.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helben-Friedhofe beerdigt: am 11. d.: Inf. Matthias Hvala; am 17. d.: Tragtierführer Ramo Krusic.

**Fahrraddiebstähle.** Am 14. d. nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde dem Infanteristen Josef Novak, der sich hier auf Urlaub befindet, aus dem Vorhause des Gasthofes Koffar in der Herrngasse ein neues Puch-Fahrrad im Werte von 1000 K von einem unbekanntem Täter entwendet. Das Rad ist ein Freilaufrad mit schwarzem Rahmenbau. — Am gleichen Tage wurde dem Gastwirts Josef Sobin aus Tüchern in einem hiesigen Geschäfte ein Fahrrad gestohlen. Das Rad, das von der Firma Neger in Marburg stammt, ist ziemlich neu und hat schwarzen Rahmenbau.

**Spinatsamen.** Die Gemüse- und Obstlandbestelle Graz teilt mit, daß es ihr gelungen ist, Spinatsamen in größeren Partien angeliefert zu erhalten. Da in Anbetracht der Lebensmittelknappheit das Hauptaugenmerk auf Gemüse gerichtet werden muß, wolle getrachtet werden, diese so wichtige Gemüsesorte durch Anbauaktionen der Allgemeinheit im weitesten Maße zugänglich zu machen. Der Same kann bei der Gemüse- und Obstlandbestelle Graz, Kaiserfeldgasse 29 (Parteienverkehr von 10—1 Uhr) in größeren Mengen oder bei den mit diesem Samen schon belieferten Samenhändler in Graz bezogen werden.

**Slowenische Zukunftsträume.** Für die Tätigkeit des Slowenischen Volksrates, der jetzt in Laibach ins Leben gerufen wird, entwirft der klerikale „Slovenec“ folgendes Tätigkeitsprogramm: „Bisher hatten wir keinen eigenen Staat und haben daher eine Reihe von Wirtschaftsfragen, die die Regierung zu regeln hatte, wenig beachtet. Jetzt aber müssen wir ernstlich daran denken, alle Agenden des Handels-, Finanz- und Eisenbahnministeriums sowie jene des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in unsere Hand zu nehmen. Der neue Slow. Volksrat wird ein weiterreichendes Tätigkeitsgebiet erhalten. Es mögen nur einige Wirtschaftsfragen angeführt werden, über die wir noch vor Beendigung des Krieges volle Klarheit gewinnen müssen;

dazu gehören: die Beschaffung von Lebensmitteln, Rohstoffen und Industrieerzeugnissen in der Uebergangszeit, die Verminderung der Arbeitslosigkeit, die Uebernahme von fremden Vermögen in slowenischen Besitz (1), Valuta, Zollwesen, Eisenbahnen, Schiffahrt, Transporttarife, Handelsbeziehungen mit anderen Staaten usw. Das sind die Wirtschaftsprobleme unseres Volkes. Ihre Regelung gehört in den Wirkungskreis des Volksrates.“ Ob es irgend jemanden von unseren Regierungsweisen auffallen wird, wohin dieses Programm steuert?

**Das Frauenheimer Kürbisöl.** Die Statthalterei ersucht uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Die Tatsache, daß die Wiener Fettzentrale aus der Krainz'schen Delmühle Frauenheim ungefähr 40 Meterzentner genußfähiges Kürbisöl abberief und der Firma Schicht für technische Zwecke zuwies, hat in weiteren Kreisen der Bevölkerung lebhafteste Erregung hervorgerufen. Die behördlichen Erhebungen ergaben, daß die Kürbisölerne der Firma Krainz vom Kriegsverband der Del- und Fettindustrie zur Verarbeitung überwiesen waren und daß dem Gutachten der Lebensmitteluntersuchungsanstalt das Del zum menschlichen Genuß geeignet sei. Die Statthalterei hat sodann das Del vorläufig beschlagnahmt. Sie mußte aber im ausdrücklichen Auftrag des Volksnährungsamtes diese Verfügung aufheben und die Versendung an die Firma Schicht zulassen, weil dieses Del einen Aktivposten des technischen Wirtschaftsplanes bildet, der mit dem Wirtschaftsplan für Speisefett zusammenhängt und im Einklang steht. Die Verwendung von genußfähigem Fett zu technischen Zwecken erwies sich, wiewohl der technische Bedarf auf ein nicht mehr unterschreitbares Mindestmaß gedrosselt ist, als zwingende Notwendigkeit, weil zu wenig nicht genußfähiges Del vorhanden ist, andererseits aber technisches Fett für den allgemeinen und militärischen Bedarf unbedingt in größeren Mengen erforderlich ist. Es kann daher von keiner Eigenmächtigkeit der Zentrale die Rede sein oder ihr gar der Vorwurf gemacht werden, daß sie fälschlich gutes Del als schlechtes bezeichnet hätte, um es mißbräuchlich zu verwenden.

**Gerichtssaal.**

Graz, 14. August.

**Ein Hauptmann unter der Anklage des Mordes.**

Vor dem Heeresdivisionsgerichte stand gestern der 33jährige Hauptmann des J.R. 87 Maximilian Wolfgang unter der Anklage des Mordes. Es wurde ihm die grundlose Hinrichtung des Korporals Duschak, der 26 Monate im Felde stand und zwei Tapferkeitsmedaillen besaß, zur Last gelegt. Die Abteilung hatte am 27. Juli 1917 ihre Stellung am Fasamerflam. Der Hauptmann gab dem Oberleutnant Durek Befehl, Patronen auszuschießen. Dieser gab den Befehl an den Zugführer Erhartic weiter mit dem Bedenken, noch zwei Unteroffiziere mitzunehmen. Dieser schlug den Korporal Duschak vor. Der Oberleutnant sagte dann nebenbei: „Ja, so sagen Sie es ihm halt.“ Der Zugführer sagte dann zu Duschak in kameradschaftlicher Weise, er solle mitgehen. Dieser erwiderte, er habe keine Lust, er sei ohnehin vorige Nacht draußen gewesen. Der Zugführer meldete dies dem Oberleutnant und dieser ließ Duschak rufen und redete ihm ein, doch mitzugehen. Duschak erklärte darauf ohneweiters, mitgehen zu wollen. Während dieser Unterredung ging ein Leutnant vorbei, der die Aeußerung tat: „Eine solche Sch... patronelle!“ Der Korporal erwiderte ungefähr: „Die zurückbleiben, haben leicht reden!“ Dem Hauptmann wurde davon Meldung erstattet. Hauptmann Wolfgang wurde sehr erregt und schrie: „Sechs Mann her, der Mann wird erschossen!“ Alle Offiziere, denen dieser Entschluß ungeheuerlich dünkte, baten den Hauptmann, den Entschluß zurückzuziehen, doch vergebens. Auch die Auskunft des früheren Kommandanten Duschaks, daß gegen diesen nichts vorliege, als höchstens, daß er ein wenig „sozialistelt“, brachte den Hauptmann nicht von seinem Entschlusse ab. Duschak wurde erschossen. Die Zeugen des Vorfalles erklärten bei ihrer Einvernahme, daß sie über diese Vorfälle ganz entsetzt und entrüstet waren. Dem Untersuchungsrichter, der Hauptmann Wolfgang zuerst einvernahm, hatte dieser gesagt, er mache sich kein Gewissen daraus, in Serbien seien viele von ihm erschossen worden, ohne daß sich jemand darum kümmerte. Hauptmann Wolfgang erklärte, in Kriegsnotrecht gehandelt zu haben. Aus den Zeugenausagen war nicht zu entnehmen, daß dieses hatte Anwendung

finden müssen. Das Landwehrdivisionsgericht sprach ihn frei mit der Begründung, daß er in Kriegsnotrecht gehandelt habe.

**Bermischtes.**

**Verwendung von Speisefürbissen.** Der Pressebienst des Landeswirtschaftsamtes der k. k. steiermärkischen Statthalterei teilt mit: Die Ernte von Speisefürbissen ist im heurigen Jahre in Ungarn überaus reichlich ausgefallen und auch in unserem Kronlande verspricht die Kürbisernte ein recht gutes Ergebnis. Im Hinblick darauf erscheint es doppelt notwendig, diese so wertvolle und eigentlich so wenig beachtete Bodenfrucht der allgemeinen Ernährung möglichst vielseitig dienstbar zu machen, um aus dem Reichtum dieser Ernte schöpfen und dadurch die Ernährungsverhältnisse bessern zu können. Im folgenden seien verschiedene Verwendungsformen des Speisefürbisses genannt: — Frisches Kürbisraut wird auf folgende Art zubereitet: Der Kürbis wird geschält und ausgedünnt, mit dem Kürbeshobel gehobelt, eingesalzen, eine Weile stehen gelassen dann gut ausgedrückt und mit etwas Wasser, nach Geschmack auch mit Essig und Kümmel gekocht. Ist er halb weich, quirlt man im Wasser Mehl oder Kartoffelgries hinein und verdrückt damit das Kürbisgemüse. — Als Dauergemüse werden Kürbisse in folgender Weise hergerichtet: Man schneidet oder hobelt sie in nudelige Streifen, salzt sie gut ein, läßt sie einige Stunden abstehen, drückt dann das Wasser durch Bescherden gut aus und legt ddrauf die Kürbisse lagenweise, je eine Lage Kürbisse, eine Lage Salz in ein Geschirr, in dem es sich dann bei entsprechendem Beschweren und bei gelegentlicher Ergänzung und Erneuerung des Salzwassers lange Zeit erhält. — Kürbisuppe wird auf folgende Weise hergestellt: Kürbisse werden ohne Schalen und Kerne in kleine Stücke geschnitten, zu Drei gekocht, durch ein Passierstieb gerührt und mit Wasser, dem man Salz und etwas Kümmel beifügt, verdünnt. — Kürbisgulasch: Geschälte, in Würfel geschnittene Kürbisse werden halbweich gekocht, Zwiebel mit etwas Fett angeröstet, papriziert und allenfalls mit etwas Mehl bestäubt. Sodann wird Wasser nachgegossen und nun das Ganze kochen gelassen. In dieser Tunke werden sodann die halbweichen gekochten Kürbisse gedünstet. Mit Rücksicht auf die vielfache Verwendungsform ist der Bezug von Kürbissen insbesondere für Massenauspeisungen, sowie überhaupt für solche Stellen, bei denen es sich um Versorgung größerer Personennmengen handelt, dringendst zu empfehlen. Der Bezug ungarischer wie heimischer Kürbisse ist durch die steiermärkische Vereinigung für Gemüsebeschaffung, Gesellschaft m. b. H. Graz, Annenstraße 55, möglich.

**Buchhandlung Fritz Rasch**

Kathausgasse 1 :: Cilli :: Kathausgasse 1

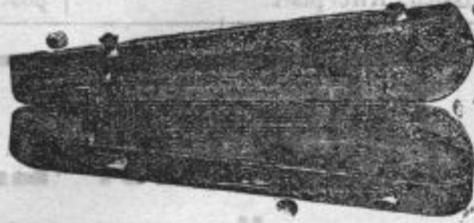
**Schrifttum.**

Unter dem Titel: „Neues aus Altem“ bringt die bekannte Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ jetzt ein „Umänderungsheft“ heraus, daß in vielen Abbildungen zeigt, welche hübsche neue Kleider und Straßenanzüge für Damen wie für Kinder sich aus nicht mehr gut tragbaren alten Kleidungsstücken herstellen lassen. Allerdings ist Bedingung für die gelungene Fertigstellung solcher modernisierter Kleidungsstücke, daß man sich eines guten Schnittes dazu bedient. Die bekanntesten Maßstabs-Schnittmuster, die zu allen Abbildungen der Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ geliefert werden, sind gebrauchsfertig zugeschnitten und ermöglichen es jeder Dame, sich die Kleidungsstücke allein oder mit Hilfe einer Näherin selbst anzufertigen. Dieses Heft ist in jeder Buchhandlung für 44 Heller oder auch durch den Verlag (Wien 1., Rosenburgenstraße 8) erhältlich.

**Deutsche, unterstützete eure Schutzvereine**

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

**Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher**  
 Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14  
 Reichhaltiges Lager in  
**Violen, Gitarren, Zithern,  
 Mandolinen, Mund- und Zieh-  
 Harmonikas, Violinkästen  
 und dergleichen**



**Goldklang-Lauten**

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Am Donnerstag den 22. August 8 Uhr früh  
 findet bei der Maximiliankirche in Gaberje bei Cilli eine

**Lizitation**  
**von Ausmustererpferden und Fohlen**

statt. Die Käufer müssen mit einer Legitimation der politischen  
 Behörde erster Instanz versehen sein.

**Pferdeersatz-Abteilung**  
 der Retablierungsstation für die Gebirgsartillerie in Cilli.

**Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.**  
**Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

**Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen.



**Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2**



Alte Fahrräder  
 werden eingetauscht

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben,  
 Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken,  
 Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Der europäische Krieg**

**und der Weltkrieg**

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/18

**Von A. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

In fünf Bänden.

Das Werk erscheint in zehntägigen Heften. Jedes Heft kostet mit  
 verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 90 Hefte bisher ausgegeben.

Davon Lieferung 1—90 als Abteilung 1 bis 9 geheftet je 5 Kronen.

I.—IV. Band in Original-Einband jeder Band 12 Kronen.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!

„Der europäische Krieg“ entsteht als grosses Werk in grosser  
 Zeit, das uns und den kommenden Ge-  
 schlechtern Rechenschaft über Ereignisse gebend, denen die Geschichte bisher kaum  
 etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die  
 Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste  
 und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-  
 Ungarn mit ihren Verbündeten vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

**Die  
 Meggendorfer  
 Blätter**

sind das schönste farbige  
 Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur K 4.80, bei  
 direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag  
 K 5.30. — Einzelne Nummer 48 h.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.  
 Am besten unterrichtet über den Inhalt  
 ein Proband, der 5 Nummern enthält und bei  
 jeder Buchhandlung nur 90 h kostet. Gegen  
 weitere 30 h für Porto auch direkt vom Verlag,  
 München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Postsparkasse Nr. 36.900

o o Fernruf Nr. 21 o o

**Vereinsbuchdruckerei Seleja**

Herstellung von Druckerarbeiten wie:  
 Werke, Zeitschriften, Broschüren,  
 Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,  
 Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-  
 und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-  
 listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die  
**Deutsche Wacht**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken  
 Bolletten, Trauerparten, Preislisten,  
 Durchschreibbücher, Drucksachen für  
 Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,  
 Gewerbe, Landwirtschaft u. Private  
 in bester und solider Ausführung.

**Cilli, Rathausgasse Nr. 5**

### Wohnung

von alleinstehender Dame gesucht. 1 Zimmer und Küche oder ein unmöbliertes Zimmer, auch ausserhalb der Stadt. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24103

### Kinderlose Familie sucht WOHNUNG

mit drei Zimmern samt Zugehör. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24089

### Schlafzimmereinrichtung

2 Betten, 2 Nachtkästchen m. Marmorplatten, 1 Hängekasten (Nussholz, politiert, massiv), sowie ein Kinderbett aus Metall zu verkaufen. Zu besichtigen Kirchplatz 4, 1. St.

Die Spezerei-Grosshandlung Franz Zangger in Cilli sucht

### Kontoristin

(geübte Stenographin u. Maschin-schreiberin) zum ehesten Eintritt.

Für ein deutsches 14jähriges Mädchen

(Waise) wird ein passender Posten gesucht. Geht auch aufs Land. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 24099

### Hausschneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kleidern für Damen, Mädchen und Knaben. Wäsche jeder Art, sowie auch zum Ausbessern. Täglich 3 K. Magdalena Kindhofer, Oberkötting Nr. 42.

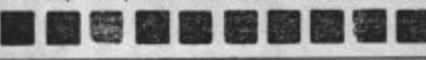
### Kostplatz

für zwei Obergymnasiasten bei besserer Familie gesucht. Ueber Wunsch werden Lebensmittel monatlich in Rechnung gegeben. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 24101



### National-Kassen

werden von uns angekauft. Besitzer entbehrlicher Kassen wollen sich zwecks Preisangebot an uns wenden. National-Registrier-Kassen-G.m.b.H. Wien, VI., Mariahilferstrasse 57-59.



Bestempfohlener  
**Klavierstimmer**  
und  
Musikinstrumenten-  
::: Reparatuer :::  
**G. F. Jurasek**  
LAIBACH  
Wolfgasse Nr. 12  
Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

### Handwagen

(Tapezierwagen) abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Anton Baumgartner, Herrengasse 25.

Zwei eiserne sehr gute

### Zimmeröfen

(altes System) sind sogleich billig zu verkaufen. Anfrage bei August Medwed. Gausthaus „zur Traube“.

In Cilli, Markt Tüffer oder nächster Umgebung

### kleines nettes Häuschen

mit 3 Zimmern und entsprechenden Nebenräumen, grösserem Gemüse- u. Obstgarten für längere Zeit zu pachten oder gegen bar zu kaufen gesucht. Gas- oder elektrische Beleuchtung Bedingung. J. S. Wien, Mayerhofgasse 10, Tür 1.

Gesetzte

### Köchin

die ein volles Verständnis für Garten und Haushalt hat, wird aufgenommen. Herrengasse Nr. 4, 1. Stock.

### Nähmaschine

wird zu kaufen gesucht. Magdalena Kindhofer, Oberkötting Nr. 42.

### Zerrissene

### Strümpfe und Socken

werden mit frischen Vorfüssen tadellos wie neu repariert. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt. Tägl. Postversand. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

Marburger Strumpf-Reparaturwerkstätte  
Marburg, Burggasse 15.

Alleinige Uebernahme in Cilli:  
Anna Staudinger, Wienerhutsalon  
Bahnhofgassa Nr. 7.

### Tischler

welcher kleinere Arbeiten in Eichenholz nach Zeichnungen nett machen kann, gesucht. Näheres bei Adolf Perissich, Kirchplatz.

### 10- bis 20.000 Kronen

werden auf sichere Hypothek, am ersten Satz intabuliert, verliehen. Anfrage unter „Chiffre B. C. 1000“ postlagernd Cilli.

### Zahnatelier E. G. Hoppe

Hermannsgasse Nr. 3  
vom 15. August bis 5. September 1918 geschlossen.

Zl. 135/18.

### Kundmachung.

Sonntag den 25. August 1918, vormittags 9 Uhr, findet im Kassenlokale (Hauptplatz Nr. 18, 1. Stock) die

### Vollversammlung

der Bezirkskrankenkasse in Cilli statt. — Sollte zu dieser Versammlung die beschlussfähige Anzahl (20) der Delegierten nicht erscheinen, so wird binnen 4 Wochen eine zweite Vollversammlung einberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.

#### TAGESORDNUNG:

- Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1917 und Entlastung desselben.
- Neuwahl des Ueberwachungsausschusses.
- Neuwahl des Schiedsgerichtes.
- Allfälliges.

Cilli, im August 1918.

### Bezirkskrankenkasse Cilli.

Der Obmann: Viktor Schwab.

### ::: Antike Möbel ::: Ganze Einrichtungen

in Biedermeier-, Maria Theresien- und Renaissancestil  
Bronzen, Bilder

für Einrichtung eines gräflichen Schlosses werden sofort **privat** zu den höchsten Preisen gekauft.

Besichtigung, Kauf erfolgt persönlich durch Architekten. Briefliche Anträge unter „J. N. 365“ an die Verwaltung d. Blattes.

### Himbeeren

in grossen Quantitäten zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte an **Altbachs Konservenfabrik, Wien, VI.,** Gumpendorferstrasse Nr. 109. — Telegrammadresse: Sigaltbach, Wien.

### Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli.

liefert zu mässigen Preisen

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 5. bis 11. August 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen von eingeführtem Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berfel	Lämmer	Judlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Ziegen	Wiedes	
Bratschitsch Peter																					1100
Friedrich Johann		1																			
Junger Ludwig			6			3										25					
Kosjar Ludwig		1			2	3															
Plevischal Franz		1	1																		
Rebentweg Franz		5	2	1	25	2															
Samobnig Andreas			1	2																	
Sellat Franz		1	1	2																	
Suppan Johann	1																				
Jany Bitior																					
R. u. I. Garnisons-Schlächterei	2	13	7	12												35					
Gastwirte					5	1															
Private																					